



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

616 (22.12.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169366](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169366)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Preisgeld 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklamo-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens ¼ 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 616.

Mannheim, Dienstag, 22. Dezember 1914.

(Mittagsblatt.)

Das Scheitern der französischen Angriffe in Flandern und Nordfrankreich.

Millerands großer Wurf. Erneute schwere Verluste der Franzosen und Engländer.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Dez. Französische Angriffe bei Neuport wurden auch gestern abgewiesen. — Zwischen Richebourg-Pavoné und dem Kanal Wird à la Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer und Jäger an. Die feindlichen Schützengraben wurden gesäumt, der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Wir erbeuteten ein Geschütz, 5 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und nahmen 270 Engländer und Jäger, darunter 10 Offiziere, gefangen.

Der bei Notre-Dame de Vercy am 18. Dez. an der Segner verlorene Schützengraben ist zurückerobert.

In der Gegend Souain-Massiges nordöstlich Chalons griffen die Franzosen gestern heftig an und drangen an einer Stelle bis in unseren Vorgraben vor. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich in unserem Feuer zusammen. 4 Offiziere, 310 Mann ließen die Franzosen in unseren Händen. Eine große Anzahl gefallener Franzosen blieb vor unseren Stellungen.

In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei Le Four de Paris und eroberten 3 Maschinengewehre, eine Revolver-Kanone und machten 275 Franzosen zu Gefangenen.

Die mit großer Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich Verdun scheiterten gänzlich.

Die große Regsamkeit der Franzosen vor unserer Front ist erklärlich durch folgenden, bei einem gefallenen französischen Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Joffre vom 17. Dezember 1914:

Armeebefehl vom 17. 12. 1914.

Seit 3 Monaten sind die heftigen und ungezügelteren Angriffe nicht im Stande gewesen, uns zu durchbrechen, überall haben wir ihnen siegreich widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, um die Schwäche auszunutzen, die sie uns bieten, nachdem wir uns verhärtet haben an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen. Nachdem wir die deutschen Kräfte in Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu brechen und unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien.

Soldaten! Mehr als je zuvor rechnet Frankreich auf Euren Mut, Eure Energie und Euren Willen, um jeden Preis zu siegen. Ihr habt schon gezeigt an der Marne, an der Yser, in Lothringen und den Vogesen. Ihr werdet zu siegen verstehen bis zum schließlichen Triumph. Joffre.

Mit militärischer Würdlichkeit treffen die Tagesberichte des Deutschen Hauptquartiers fast genau zur selben Stunde in der Heimat ein. Es geht aus irgendwelchen Gründen eine Annahme gemacht wurde, entstand folglich eine gewisse Verwirrung, wie wir aus zahllosen

Anfragen erfahren. Wir treten ihr entgegen mit dem einfachen Hinweis auf die letzten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen, die in keiner Weise den Waffens Deutschland und seiner Verbündeten ungünstig lauteten. Der zwischen 6 und 7 Uhr anlangende und von uns alsbald durch Sonderausgabe bekannt gegebene Generalstabbericht widerlegte dann selbst in der kräftigsten und wirkungsvollsten Weise alle aufstrebenden Bestrebungen und Gerüchte.

Die günstige und starke Lage, in der wir uns im Westen gegenüber allen französisch-englischen Offensivbewegungen befinden, hält an. Die allgemeine Offensivbewegung, die am 17. und in kürzerem Maße am 18. Dezember, wie erinnert, von Neuport bis Verdun gleichzeitig an sehr vielen Punkten erfolgte, ohne zu irgend welchen Erfolgen zu kommen, hat in den folgenden Tagen eine nur vereinzelte und schwächliche Fortsetzung gefunden. Die allgemeine und umfassende Offensivbewegung jener Tage hat sich wieder in vereinzelte Vorstöße aufgelöst, die überall blutig zusammengebrochen oder mit deutschen Gegenangriffen beantwortet worden sind. Das wird den Franzosen nun so schwerlicher sein, als ja in den letzten Tagen der vergangenen Woche mit dieser allgemeinen Offensivbewegung ein großer Wurf getrieben und durchgeführt werden sollte, der große Wurf Millerands, den der Generalstabschef Joffre nicht wollte, den er dann doch zu unternehmen offenbar genötigt worden ist. Der bei einem gefallenen französischen Offizier gefundene Tagesbefehl Joffres hat uns ja aufgeklärt, welche große Aktion die Franzosen in der letzten Woche vorhaben. Oder sagen wir besser, mit welchen phantastischen Hoffnungen sich die Postträger in Frankreich trugen. Denn dieser schwächliche und verlogene Heeresbefehl mit seinen phantastischen Schwärmen über die allgemeinen Siege der Franzosen in Lothringen usw., mit seinen Täuschungen über die Verstärkungen an Menschen und Material ist sicher nicht das Werk eines so ernsten und geübten Mannes wie Joffre, sondern das Werk der Postkassette von Verdun, der Poincaré, Delcassé, Ribbentrop und Monrois. Joffre hat sich gesagt und dem Drängen der feindlichen Staatsmänner nachgegeben, die mit allen Mitteln sich an Ruder zu halten suchten und nun den Generalstabschef zu einer verwerflichen stürmischen Offensivbewegung — mit äußerster Unvorsichtigkeit gegen dessen Willen und bessere Einsicht. Joffres Schicksal ist nicht ohne Trauer. Er muß die strategischen Entscheidungen und Entschlüsse der Politik unterordnen. Die Postträger verpfänden die Arbeit der militärischen Sachkunde, wie es in Frankreich noch sehr gewöhnlich ist — und noch stets zu unserm Deutschlands Heil. Die französische Regierung brauchte einen Erfolg für den Zusammenbruch der Kammer, als Gegengewicht gegen den Zusammenbruch der russischen Offensivbewegung in Polen, als Gegenmittel gegen die wachsende Verstimmung in eigenen Volk, die sich vor allem gegen die Engländer Luft macht. Man merkt gegen England, das nicht genügend Hilfe leistet, das den Krieg ausschließlich zu eigenem Vorteil in die Länge zieht. Ein solches Vorgehen ist jetzt unannehmlich, weil Belgien geschwächt ist und ein Scheitern Frankreichs unter fremdem Joch schmerzt. Das könnte umwandelbar so weiter gehen. Die Regierung beherrschte fernerwegs die französische Meinung, falls das Volk überzeugt sei, daß England wirklich auf seiner sicheren Insel sitzen bleibe, um Hilfe in vollster Umfassung zu leisten, werde das Volk der Entschlossenheit nachgeben und einen Sonderfrieden mit Deutschland schließen. Wenn diese Stimmungen die Oberhand gewinnen und wir sich der zum Vortreten der Kammer bedingenden sollte, dann würde es mit der Herrlichkeit Poincarés und seiner Spießgesellen bald aus sein. Um diese Stimmungen abzumildern, brauchte man im Westen einen

großen Erfolg, da doch die russische Dampfrolle im Osten so schlecht gearbeitet hatte. Und darum mußte Joffre die erwartete Energie seiner Truppen durch einen Heeresbefehl voll milder Verlogenheit und gefährlicher Täuschungen über die Kräfteverhältnisse haben und diesen künstlich aufpeitschen und einen aussichtslosen allgemeinen Offensivstoß vornehmen, der von vornherein dazu verurteilt war sein Ziel: Eindringung unseres rechten Flügels nicht zu erreichen und der daher auch die erwartete politische Wirkung nicht haben kann, so daß Regierung und Kammer sich demnächst wohl nicht in allseitiger Stimmung zu einander finden werden. Die Regierung wird nur erzählen können, daß der letzte große Versuch Joffres hat wie beabsichtigt, Frankreich endgültig von den Eindringlingen zu befreien, nur zu weiteren großen Verlusten an Toten, Verwundeten und Gefangenen geführt hat. Wann wird Frankreich sich von seinen schlimmsten Feinden, dem Poincaré, Delcassé und ihrem Klotz befreien?

Berlin 21. Dez. (Priv.-Tel.) Der gestrige Tagesbericht der deutschen Obersten Heeresleitung enthält, wie die „Kriegszeitung“ erklärt, einen ebenso bedeutenden, wie erfreulichen Bericht über die Kriegslage im Westen. Die Enttäuschung über das Scheitern aller Angriffe mögen nicht nur für den Generalstabschef der Franzosen, dessen Lüstigkeit und Soldatengedenken, auch dem Feinde selbst unnötigen, sondern namentlich für die französische Regierung und für das französische Volk sehr groß sein, da sie befürchtet auch schmerzhaft betroffen seien, von dem Scheitern des russischen Waffenerfolgs auf Deutschland.

In der „Täglichen Rundschau“ heißt es zu demselben Bericht der Obersten Heeresleitung:

Wenn Joffre von Verstärkungen spricht, die die große Regsamkeit seiner Truppen begründen und erhöhen sollten, so wolle man nicht unterlassen, in welchem Maße etwa solche Verstärkungen erfolgt sein müßten. Die wirklichen Gründe dieser Regsamkeit liegen wahrscheinlich in russischen Stillständen und in dem Zusammenbruch der französisch-englischen Kammer, der man um jeden Preis einen gelungenen Sieg mit Aussicht auf die weiteren Erfolge bieten wolle.

Heiße Kämpfe.

Rotterdam, 21. Dez. (Von unj. Corr.) „Daily Chronicle“ läßt sich von seinem Berichterstatter aus Nordfrankreich berichten, daß die Bundesgenossen im Süden von Neuport Aufstellung genommen haben und daß sie ihre Stützkräfte gegen Ribbentrop richten.

Endlich meldet der deutschfeindliche „Telegraph“ aus Elais: Der Kampf an der Yser wird hartnäckig fortgesetzt. Die Schiffschleuse der Verbündeten richten sich gegen die Deutschen. Den umlaufenden Gerüchten, daß die Bundesgenossen Straße anzugreifen beabsichtigen, ist kein rechter Glaube beizumessen, da sie noch ziemlich weit von Oisereux entfernt sind. Bei Dixmude und Opvere wird heftig gekämpft. — Die Nachrichten englischer Blätter, wonach Rousselle von den Verbündeten genommen worden sei, sind jedoch falsch. Wichtig ist nur das eine, daß die Verbündeten bisher nicht die geringsten Vorteile errungen haben.

Bei Nijmegen, wo ichan in der vorigen Woche gekämpft wurde, wird auch diesmal wieder heftig gekämpft. In Veian dieses Kampfes überreichten sich französische Partisanen Haufkreuzer, erhielten aber aus der Stadt sofort Beschuss und wurden gefangen genommen.

Ein deutscher Fortschritt in den Argonnen.

Berlin, 22. Dez. (W.-Tel.) Aus Amsterdam wird berichtet: Die französische Gesandtschaft in Haag teilt mit: In den Argonnen bei St. Hubert ist es dem Feinde durch einen heftigen Angriff gelungen, etwas über die Maasböden vorzudringen.

Der Kampf um die Nordseeufer.

Berlin, 22. Dez. (Von unj. Berl. Bur.) Das Allgemeine Handelsblatt meldet aus Elais: Heute morgen 2.40 Uhr wurde Secbränge und West von englischen Schiffen auf Newbeckschiffen. Im ganzen wurden einige 30 Schiffe abgegeben, die die Deutschen nicht beantworteten. Das Spiel der Schiffsverfechter war von hier aus deutlich sichtbar.

Gestern gegen Mittag ist ein englisches Geschwader in Schlachtordnung bei Secbränge oberhalb des Bereiches der deutschen Kanonen vorbeisafahren.

Deutsche Flieger über Calais.

Berlin, 22. Dez. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Die Times meldet aus Calais: Am Sonntag war ein deutscher Wasserflieger 2 Bomben auf Calais. Ein Schaden soll nicht angerichtet worden sein.

Ein Armeebefehl des bayerischen Kronprinzen.

Das Armeekorpskommando der 6. Armee hat gestern 8. Dezember von Ulm aus folgenden Armeebefehl ausgegeben:

Zeit einer Reihe von Wochen befindet sich das Erste Bayerische Reservekorps im langweiligen, aber ununterbrochen fortschreitenden Angriff auf starke Stellungen des Gegners östlich und nordöstlich von Aras. Schützengraben auf Schützengraben wurde dem Feinde entziffen; alle seine Gegenangriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeklagt. Hunderte von Gefangenen gemacht. Dies alles unter schwerer Artilleriefeuer des Feindes, dem eine gleiche Kraft entgegenzustellen bis jetzt nicht möglich war. Nach den hier vorliegenden Nachrichten hat das Vorgehen des Armeekorps auf den Feind einen starken Eindruck gemacht. Ich spreche dem Armeekorps für seine aufopferungsvolle Tätigkeit meine rückhaltlose Anerkennung aus und möchte sein Vorgehen allen Teilen der Armee als musterhaft für kommende Zeiten empfehlen.

gez. Rupprecht, Kronprinz von Bayern.

Französische „Siege“.

Berlin, 21. Dez. (Priv.-Tel.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Mit welchen Siegesbotschaften die französische Heeresleitung vor die Volksherrschaft am 22. Dezember zu treten beabsichtigt, sieht man aus den folgenden Auszügen der amtlichen französischen Mitteilungen vom 18. Dezember abends:

„Eine kräftige Offensive machte uns zu Herren mehrerer Schlachtrunden von Auch-les-Badilles, Rook, St. Laurent und Blang. Aus letzterem Punkt...“ Die erwähnten Orte liegen weit hinter unseren Stellungen. An keiner Stelle haben die Franzosen unsere Stellungen nehmen können. Ihre Angriffsbereitschaft brachen ausnahmslos zusammen. Bei Calais, westlich Auch, lagen 150 tote Franzosen am 18. morgen vor unseren Stellungen. Kleine in St. Laurent und Blang eingebrachte französische Abteilungen wurden vertrieben bzw. gefangen genommen. Am Abend des 17. lagen die Franzosen als Herren ihrer Stellungen in ihren alten Gräben.

Die Nachricht: „An der Aisne und in der Champagne hat unsere schwere Artillerie entschieden die Ueberhand gewonnen“ (18. Dezember nachmittags) und „Aus den Hauts de Reuzs verfuhr unser durch Flugzeuge geleitetes Feuer zwei schwere Batterien“ (19. Dez. nachmittags) sind von französischer Seite wohl kaum zu bezweifeln. An den Ergebnissen der späteren französischen Angriffe in der Champagne sieht man ja, mit welchem Erfolge die deutschen Batterien bekämpft sind. Die Fliegerbeobachtung scheint unter schlechter Sicht gelitten zu haben. Jedenfalls sind bei uns keine schweren Batterien zerstört worden.

„Die Deutschen versuchten mit drei Bataillonen in den zerpflegten französischen Schützengraben vorzustoßen, aber dieser Infanterieangriff sowie derjenige, welchen sie gegen St. Hubert unternahm, wurden zurückgeschlagen.“ Unsere Truppen nahmen bei diesem Angriff 8 Offiziere und 500 Mann von den französischen Jägern Nr. 9, Jägern Nr. 18 und Bionieren Nr. 7 gefangen. Das französische Jägerbataillon Nr. 9 wurde aufgegeben. Wie verhält sich diese Tatsache mit der obigen Meldung?

„Wir machten Fortschritte in der Gegend von Notre Dame u. Poulolation, südlich La Basse, mehrere Kilometer im Laufe der letzten Tage.“ Genannter Ort liegt bei Vermelles. Das Dorf ist am 6. Dezember von uns geräumt worden und wir nahmen damals eine Stellung zwei Kilometer östlich von Vermelles, die fest in unseren Händen geblieben ist und an die sich die Franzosen im Savannenangriff langsam heranarbeiteten.

„In der Gegend von Albert sind wir während des Tages vom 18. unter einem sehr heftigen Feuer vorgerückt und haben die Drahtverhänge der zweiten Linie der feindlichen Schützengraben erreicht.“ Gewiß erreichten 80 Franzosen diese Drahtverhänge, sie wurden gefangen genommen. Die übrigen Angriffe kamen leider nicht so weit vorwärts.

„Bei Libons wurde eine feindliche Truppe in Kolonnenstellung überrascht und buchstäblich niedergelagt.“ Ob eine deutsche Truppe von den Franzosen in „Kolonnenstellung“ gesehen worden ist, ist hier nicht bekannt. Niebergelegt kann sie sich höchstens zur eigenen Bedeckung haben, da Verluste in dieser Gegend nicht eingetreten sind.

Große Not in französischen Vogesendörfern.

„Berlin, 22. Dez. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Basel wird gemeldet: Nach Basel gekommene Bewohner zerstörter französischer Vogesendörfer erzählen, daß ihnen die Lebensmittel infolge der langen französischen Einquartierung schon lange ausgegangen seien. Aus Frankreich sei keine Zufuhr gekommen. Brot hätten sie schon lange nicht mehr. Die wenigen noch vorhandenen Nahrungsmittel hätten die französischen Soldaten mitgenommen, ohne dafür zu bezahlen oder Gutscheine dafür zu hinterlassen. Die deutschen Soldaten seien zuvorkommend und menschlich gewesen. Sie seien gar nicht so schlimm, wie man sie ihnen dargestellt habe.“

„Berlin, 22. Dez. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Aus Belgien wird berichtet, daß die Deutschen sich in dem Walde von Goutuis zwischen Merden und Staden dem Vorrücken der Verbündeten hartnäckig widersetzen. Englische Patrouillen konnten sich in Staden nur vorübergehend behaupten.“

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen. Erste Amichau.

Vom unsem zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegsbekämpfer.

Kodg, den 11. Dezember.

Ein Auszug in die Front.

Von der Lage vorn erfahren wir noch, daß die Russen seit einigen Tagen das Feuer unserer Artillerie nicht mehr erwidern. Wie man sich auf deutscher Seite dies erklärt, behält sich weiter. Bemerkenswert ist vielleicht, daß sie wie toll losdörrern, sowie ein Flieger erscheint. Ihre Infanterie und ihre Artillerie legen sich dann mit derselben Munitionsverschwendung — und in der Regel gleich erfolglos — ins Zeug.

Wir haben dieses Schauspiel heute nicht zu erwarten. Das Wetter ist unfähig. Auf wenige hundert Meter hängt dicker Nebel über uns. Der Flieger, der heute auf Ausschau gehen wollte, würde schlechte Geschäfte machen. Er müßte so tief herabsteigen, daß ihm sein Unterarm abzuheben gewiß wäre. Und würde auch dann immer nur einen so kleinen Geländebereich überleben, daß seine Stellung auf der Karte nahezu unmöglich wäre. Ohne solche Festlegung hat aber auch die schönste Ermittlung nur äußerst möglichen Wert.

„Berlin, 22. Dez. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Hamburg wird berichtet: Die in Hamburg, Altona, Bremen und Lübeck wohnhaften wehrfähigen Franzosen sind heute früh nach Holzminden überführt worden.“

„Berlin, 22. Dez. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Basel wird gemeldet: Das Kriegsgerecht in Rennes verurteilte den deutschen Kriegsgefangenen Heur. Holmerhausen zu einem Jahre Gefängnis, weil er in einem französischen Hause in der Gegend von Amiens eine Rettungsmedaille, eine Militärmedaille und ein Kreuz der Ehrenlegion zur Erinnerung angehängt hatte.“

„Berlin, 22. Dez. (Von unv. Berl. Bur.) Die Heimkehr der Zivilinternierten aus Frankreich nach Deutschland und Oesterreich durch die Schweiz gilt nunmehr als beendet. Die Evakuierungskommissionen in Genf, Schaffhausen und Rorschach werden zu Weihnachten ihre Tätigkeit, die sich bisher auf 11000 Personen erstreckt hat, einstellen.“

„WTB, Basel, 21. Dez. (Nichtamtlich.) Wie die Basler Nachrichten aus Mailand melden, bezeichnet der „Grand Orient“ der französischen Freimaurer in seiner Balotta die deutsche Freimaurerei als eine der militärischen Kräfte verschriebene unwürdige Seite, die den Logen der ganzen Welt zum Gespött und zur Verachtung gereicht.“

„WTB, Brüssel, 21. Dez. (Nichtamtlich.) Die Morgenblätter melden: Gestern nachmittag überflog ein feindlicher Flieger den Flugplatz in der Vorstadt Etterbed und versuchte Bomben abzuwerfen. Er wurde aber von dem Feuer anderer Soldaten vertrieben.“

„Rotterdam, 21. Dez. (Von unv. Rot.) Sowohl in Frankreich, wie auch in England wird in allen Fabriken eifrig an der Ergänzung der aufgebrauchten Kriegsmaterialien gearbeitet. Es herrscht große Nachfrage nach Metallarbeitern. Besonders eifrig wird an der Herstellung von Kanonen gearbeitet. Bei der Firma Schneider-Creuzot werden gegenwärtig veraltete Geschütze modernisiert.“

„Business as usual.“

Unter dieser Ueberschrift bespricht Juan Pujos im Madrider ABC (vom 12.) die schändliche Behandlung, die England den Belgiern seit dem Verlust ihres Landes und ihrer Macht angedeihen läßt. Er geht von der Tatsache aus, daß auf Antrags englisch-französischer Kreise überall Hilfsvereine für die belgischen Flüchtlinge zusammengetreten. Der spanische Ausschick beziehe aus den angesehensten und beheimateten Männern, werde aber bei den geringen Mitteln Spaniens nicht viel für Belgien ausbringen können. Der Teufel aber, die unbeteiligten Neutrales die eigenen moralischen Sünden bezahlen zu lassen, entspreche ganz den sonstigen Eigenschaften Frankreichs und besonders Englands. Belgien habe durch die eigene Vernichtung Frankreich und mehr noch England vor dem Untergang gerettet. Und was hätte Frankreich und was hätte insbesondere England dagegen geleistet? Sie hätten dem belgischen Staat einige Millionen nicht geschickt, sondern geliehen und zwar zu Kriegszwecken. Also dafür, daß Belgien noch weiter seine Haut für das englische Kammervolk zu Markte trägt, daß es zum Besten dieses Kammervolkes die Deutschen zu hindern sucht, gegen Calais und weiter nach England vor dem Untergang zu bringen, dafür leihst ihm England und dessen gehorhamer Diener Frankreich einige Millionen, wogegen, gegen pünktliche Zahlung von Zinsen und Tilgungsraten! Aber England hat doch wohl von der eigenen Kriegsanleihe Belgien einen Vorschuß gewährt! Hören wir darüber im Anschlusse an den Spanier Pujos die Engländer selbst:

„Von der russischen Fliegerwelt ist hier unten seit einer achtbaren Reihe von Wochen nichts mehr zu merken.“

Wir sollen also in die Front und uns dort umsehen. Wir sollen Gelegenheiten haben, die äußeren Formen des Positionskrieges in seiner verhältnismäßig ruhigen Entwicklung auf uns wirken zu lassen. Das ist nach der Meinung des Stabschefs das höchste Maß dessen, was dem Kriegsbekämpfer überhaupt als junger Mann gemacht werden kann. In der offenen Schlacht tritt allemal Verdammnis ein. Und Autos können überhaupt nicht genug da sein, schon des Transports der Verwundeten wegen. Ob er nun beritten, oder zu Wagen, oder im Auto daherkommt: man müßte ihm als Hilfsmittel kein Beförderungsmittel an dem Wege der militärischen Requisition wegnehmen. Da würde kein Weg und keine Wunde helfen.

Inmerhin, den Positionskrieg sollen wir jeden! Natürlich auf eigene Rechnung und Gefahr: Wenn einer eins dabei abbekommt, soll er sich nicht beklagen dürfen, und zwar selbst dann nicht, wenn er dazu noch in der Lage sein sollte. Nun, im Bewußtsein solchen Risikos sind wir schließlich hergelommen! Ein Offizier der Division steigt in den Sattel und übernimmt unsere Sonderleistung. In Kriegsbekämpfung ist der Herr Regierungsrat. Er ist maßgebend das Volk in Waffen: die richtigen Kommandobroschüren sind ganz in der Mündigkeit. Immer wieder ist, wenn man auch antritt, Reserve, Bauwisch, Nachhaken oder Kriegsbekämpfer; bei den Offizieren kommt dazu das Heer der wieder angestellten 4. D. 4.

Die Finanzen (vom 27. November), ein in Londoner Börsen- und Finanzkreisen hochangesehenes und einflussreiches Blatt, gibt die Antwort. Ein gut Teil dieses Vorschusses soll dazu dienen, die Zinsen der belgischen Schuld an die britischen Gläubiger zu zahlen.“ Anfang 1914 hat Belgien an Londoner Markt eine Anleihe untergebracht. Nichts ist mehr in der Ordnung,“ sagt der Financier, „als daß der belgische Staat heute, wo er die gelbliche Unterstützung von England und Frankreich erhalten hat, den englischen Kapitalisten, die seine Gläubiger sind, die schuldigen Zinsen zahlt.“

Also, fährt Pujos fort, hat England Belgien das Geld nur für seine Zwecke geliehen und läßt sich für rein englische Zwecke von Belgien Zinsen zahlen; die belgischen Soldaten sollen mit ihrem Blute die Deutschen von Englands Hüften abhalten, die belgischen Bürger sollen mit ihrem Blut den englischen Gläubigern den Eingang ihrer durch den Krieg gefährdeten Einlagen sichern. Dafür ist Belgien verpflichtet, dafür ist sein Gewerbeamt zum Stillstehen verurteilt, dafür sind seine Fabriken und seine Ausfuhrwerke zerstört, dafür ist seine Bevölkerung vertrieben und seine Regierung verbannt worden. Am Calais und die fälligen Zinsen den Engländern zu sichern, sollen die Neutralen Geld zusammenbringen. Hier in Madrid, sagt Pujos, wird sich eine Juristische der belgischen Nationalbank aufstellen. Auf, ihr müßigen Madrider, bringt erher Scharfstein reichlich auf diese Bank, zum Besten Calais und der englischen Zinsen. England befragt mich im Kriege seine Geschäfte wie gewöhnlich: Business as usual.

Die Schlachten im Osten. Fortschreitender Angriff.

„WTB, Großes Hauptquartier, 21. Dezember. (Amtlich.) In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert, in Polen fortschreitender Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat.“

Oberste Heeresleitung.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

„WTB, Wien, 21. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündigt: 21. Dezember mittags: In den Karpathen macht unser Angriff im oberen Flußgebiet der Latorca gute Fortschritte.“

Nordöstlich des Lupfower Passes an der Linie nördlich Krosno-Tuchow und am unteren Dunajec wird heftig weitergekämpft.“

Die Lage in Südpolen hat sich nicht geändert.“

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Generalmajor.

Ein Zeppelin über Warschau.

„Berlin, 22. Dez. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Christiania wird gemeldet: Der Korrespondent des Central News berichtet aus Warschau: Ein Zeppelin warf am 9. Dezember auf Warschau 19 Bomben herab, wodurch 2 Gebäude zerstört wurden, 90 Zivilpersonen sind getötet, 50 verletzt worden. Am folgenden Tage warfen deutsche Landaergeräte 6 Bomben auf Warschau nieder.“

In den Häubigen.

Wir kommen durch einen dicken Nebelwald. Die Mänonade ist bereits dicht vor uns, und wir können deutlich unterscheiden, daß nur von unserer Seite her geschossen wird, von drüben aus, wo die Russen stehen müssen, dagegen nicht. Eingänge zu den künstlichen Höhlen laugen auf. Halbteil ist ein Graben angehöben, der sich nach zwei Metern Länge auf eine knappe Manneshöhe stellt. Dort sitzt ein Koch, durch das man mit hart gelobtem Haupt gerade noch hindurch kann, ins Erdinnere. Ob ist es mit Stroh verpackt. Die Bewohner sitzen, die Hände im Munde, im Graben, und betrachten neugierig die Vorkommnisse. Welch aus der Heimat? Ein jellen Ding! Die Höhlenmenschen sind dreifache Artilleristen, die in ihrer Wohnung ein bequemes Stillsitzen führen. Bis sie wieder zu den Geschützen hinauf müssen. Vom Wege ab geht es wackelwärtig. Jeder hat eine Sektion tritt an zum Tappentritt. Immer neue Reiterstufen und immer neue Höhlen. Im Unterholz, an dem wir entlang gehen, wird eine völlig unheimliche Summe laut. „Dr — eht“ ertönt es in rauhen Schalltönen. „Dämliches Luder, was trittst du mich? Schrei dich bei Seite, oder ich bau dir gleich eine „reut!“ Rein Zweifel, es ist die Stimme eines Verbedachts, der mit seinem Maul Anspielende hält. Aber wo hoch ist? Verwunderlich hörend, dieses Hülserholz! Sonst ist unter Nadelholz der Waldboden in der Regel frei. Wahrhaftig, das ist ja nur Nadelholz, ein künstlicher, auch nach oben hin wohl abgedeckter Bau von großen Nadeln. Er ist erreicht aus nicht entrichteten

Hindenburg-Ehrung.

„Wien, 21. Dez. An den Bürgermeistern von Villach, wo man den Freihausplatz in Hindenburgplatz umgetauft hat, richtete General-Feldmarschall Hindenburg laut „Pres. 3.“ ein Schreiben, in dem es heißt: „Ich bin unendlich erfreut darüber, daß eine Stadt, die uns so treu verbündeten Kaiserstaates diesen Beifall geschenkt hat, umso mehr, als ich täglich Gelegenheit habe, den Mut und die Ausdauer der österreichisch-ungarischen Wehrmacht und unter dieser auch die braven Kämpfer zu bewundern. Möge nach der Befreiung des gemeinsamen Feindes unter dem Schutze des goldenen Friedens Ihrer Stadtgemeinde weiteres Wohlergehen und Gedeihen beschieden sein. Das ist mein aufrichtiger Wunsch.“

Treue um Treue.

„WTB, Budapest, 21. Dez. (Nichtamtlich.) „Besti Szilap“ schreibt unter der Ueberschrift „Treue um Treue“: Bei uns ist man eben so wie in Deutschland darüber im reinen, daß, wenn bald einem angeblich pensionierten österreichisch-ungarischen Diplomaten, bald einem nicht existierenden österreichisch-ungarischen Politiker der Wunsch nach einem Separatfrieden in den Mund gelegt wird, dies lediglich als ein plummes, durchsichtiges Manöver der Trippel-Entente anzusehen ist. Wir haben keinen solchen Diplomaten oder Politiker, auch nicht in Pension, nicht einmal im Irrenhaus. Was seit dem Ausbruch des Krieges geschehen ist, hat die Begeisterung der Herzen nur gesteigert. Kaiser Wilhelm und von Hindenburg wurden in der Phantasie der Völker unserer Monarchie zu legendarischen Namen. Erscheinen die deutschen Soldaten am Horizont, so erfüllt hiesig alle Seelen Vertrauen und Juvensch. Die Deutschen aber verkümmern keinen Angeblick, im Tone aufrichtiger Anerkennung und Treue zur Monarchie der Tätigkeit unserer Söhne zu gedenken. Gegenüber dem Verlobungskonk nach einem Separatfrieden wiederholen wir das Lösungswort des Amtsrates des Reichsfänglers: „Treue um Treue!“ Das machtvolle Zusammenwirken mit Deutschland hat nun auf den polnischen Schlachtfeldern die schönsten Früchte getragen und angesichts dieses Triumphes erneuern wir das Gelöbniß: „Treue um Treue!“

Der Seekrieg. Der Angriff auf die englische Nordseeküste.

„Berlin, 22. Dez. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Telegraph berichtet: Tausende reisen nach Scarborough um die Verwundeten anzusehen. Es besteht ein lebhafter Handel mit Granatsplittern. Ein Araber wärmte einige davon an, und rief sie dann auf der Straße aus „Deutsche Granatsplitter noch ganz heiß.“

Es wird gemeldet, daß außer den Personen, die direkt durch die Beschießung getötet wurden, noch eine Anzahl Kranke infolge des Schreckens gestorben sind. Im ganzen wurden 122 getötet, 175 schwer und 374 leicht verwundet.“

„Berlin, 22. Dez. (V. Tel.) Einem Weltteleogramm des Marineministers Churchill an den Bürgermeister von Scarborough heißt es: Die Flotte ist enttäuscht, daß die Wasserläufer unbeeinträchtigt entkommen sind. Sie wartet

Niederstammten und dicht bedeckt mit Riefen. Das militärische Militär, zu dem die Aera der Flieger und der weittragenden Geschosse gehört, hat in neuer glorreicher Anwendung. Von wo es immer man diesen Bau betrachten mag, er vertritt sich gewissermaßen in seinen Hintergrund, hebt sich von diesen in seiner Höhe ab. Auch russische Flieger, wenn es welche gibt, könnten ihn schwerlich entdecken. Sie würden nur Kieferwipfel sehen und Waldgründ.

Wir kommen zu der Worte des lustvollen Verbaus. Sie ist eng und schmal wie die, die zum Heile führt. Ich trete darauf, sehe und haue, und werde mich dann ab. Der Anblick von Einzelheiten soll den harten Eindruck, den ich mit mir nehme, nicht verderben. Das wird eine Bild gezeigt hat, in ein vollständiges Weibschmuckmotiv. Am Weibschmuckmotiv der Herde“ oder so ähnlich heißt es. Das angebliche Märchen mag dichten, mir mehr Zeit hat, als ich, und es nicht nötig hat, Kriegsbekämpfer zu schreiben. Auch im Innern des Kriegsbekämpfers hat man nichts als Kieferwipfel, die in schmerzliche Gänge hineingehen. Nach Christbaumkänne werden sichtbar, und aus dem tiefen Grün des Nadelwerkes strahlen Weibschmucklichter. Aus den Zweigen aber streuen Hunderte von Wörtern, die offenbar in Worten des Weibschmuckmotivs ströben, die Köpfe berand. Nur die Köpfe sieht man, mehr nicht. Und dazwischen sitzt irgendwo als Wächter dieses Paradieses ein träumender Kieferwipfel.

Das Ganze ist der Herdeshall der Hauptbatteries, die weiter abwärts den Feind beschleichen, und freudig tönen. Die

aber mit voller Geduld eine günstige Gelegenheit ab und diese würde sicher kommen. Nichts benehmt so sehr die Effektivität des von der britischen Flotte ausgeübten Druckes, als dieser wahnsinnige Haß des Feindes gegen England. Dieser Haß sei ein Gradmesser für die Tüchtigkeit des Feindes. Welche Taten die deutsche Flotte auszuführen werde, der Name Scarborough werde sie brandmarken.

Berlin, 22. Dez. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Der Rotterdamse Courant teilt mit, daß die Verluste der englischen Torpedoflotte weit schwerer gewesen seien, als die englische Admiralität angab. Dem Blatte zufolge seien nach der Beschießung der englischen Küstenflotte in dem Marinestützpunkt Hartlepool 5 englische Torpedoboote in beschädigtem Zustande eingeschleppt worden.

Nicht wir, sondern die Engländer!

WTB. Brüssel, 21. Dez. (Nichtamtlich.) Holländische Blätter bringen in den letzten Tagen Berichte über die Beschießung der englischen Küste, mit dem Vorwurf, Deutschland respektiere nicht die offenen Städte. — Demgegenüber sei festgestellt, daß die englische Flotte seit Wochen völlerrechtswidrig belgische Küsten- und Bäderplätze beschießt und dort schon großen Schaden verursacht hat. So ist der Badeplatz Westende teilweise zerstört. Auch andere Orte haben stark gelitten.

Berlin, 21. Dez. (Privat-Telegr.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Rotterdam: Dover ist für den gewöhnlichen Schiffahrtverkehr geschlossen. Auch der Personenverkehr von Fossejone nach Calais ist eingestellt.

Die Türkei im Kriege. Eine Neutralitätsverletzung Griechenlands?

WTB. Konstantinopel, 21. Dez. (Nichtamtlich.) „Lordschuman“ erfährt, Griechenland habe die Erlaubnis erteilt zur Errichtung von Stationen für drahtlose Telegraphie auf der kleinen Insel Janar bei Nikliene und im Hafen von Rudras auf der Insel Lemnos, von denen die Engländer und Franzosen Nutzen ziehen. Die englischen Geschwader bedienen sich des Hafens von Sygri auf Nikliene als Kohlen- und Wasserdepots. Das Blatt betont, daß dies eine Verletzung der Neutralität sei.

Kraderhäuptlinge im Felde. WTB. Konstantinopel, 21. Dez. (Nichtamtlich.) Wie das Blatt „Luzan“ erfährt, hat der Kraderhäuptling Nizoud eine Streitmacht von etwa 6000 Mann, darunter 3000 Mährer, ausgerüstet und sie in der Richtung nach Bofforah umstellt, damit sie zum türkischen Heere stoßen. Er selbst soll mit der Hauptmacht seiner Stammes demnach nach dem Heere abgehen. Ein anderer mächtiger Häuptling, Kodsich, ist ebenfalls mit gleichfalls eine bedeutende Streitmacht ausgerüstet. Er wartet nur den Befehl der türkischen Regierung ab, um ins Feld zu ziehen.

hatten sind die Träger, die das Dach halten. Die Weichenstellungen sind ganz danach zu orientieren, und der Wächter des Paradieses hat seinen Posten und wird diesen ebendort selbst vernehmen. Vermutlich feineswegs besonders vornehm. Was das heißt auf der Hand. Doch ich möchte es nicht ausdrücklich feststellen. Ich besuche lieber den Herrn Feldweibel. Der Herr Feldweibel sitzt als Erdmännlein in seinem Bau und trinkt einen Stroß. Auf dem Berg liegt als Lichtschinderin eine dreymalige Kerze in einer kerzenständer. Ich besuche eine Vorstellung, wie so ein Waldparadies hergeht. Man hat Höhle und Eingang und es steht dann die Höhle nach unten mit Holz an. Auf die Deckung wird die ausgehöhlte Erde ausgehöhlet, und — fertig ist die Hölle! Nun zur Batterie! Immer aber durch die Wägen. Endlich fährt es sich vor und Zeit einer Weile hat es nicht mehr geschossen. Nach der ersten Wägenfahrt. Auf der ganzen Linie ist Feuerpause befohlen. Aber es soll bald wieder losgehen. Da laubert eingewand, stehen die 15-jährigen, um sie herum die Mannschaften, und daneben lagern, sorglich in Reihen verpackt, die Verdrähten bringenden Kräftegeschosse. Man stellt sich diese immer grau vor, oder als dunkles, naturfarbenes Eisen. So haben sie aber keineswegs aus. Sie sind vielmehr gelblich-weiß, damit die einzelnen Geschosse nicht auseinander zerfallen werden können. Die 15-jährigen Granaten vor uns haben die Farben Violett und Batterblau, wie die Präger Prager. Jeder Geschosse in Schichten wird mir beige, daß diese Zusammenstellung wunderlich ist. Der Seiten-

Italien und Ägypten.

Berlin, 22. Dez. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Mailand wird gemeldet: In Italien ist die Errichtung eines englischen Protektorates in Ägypten im Allgemeinen recht wohl aufgenommen worden. Secolo, Tribuna und Messaggero machen Vorbehalte betreffend der Möglichkeit einer sofortigen Anerkennung seitens Italiens, da die neuen Zustände während des Krieges und infolge des Kriegszustandes geschaffen worden seien. Die Anerkennung würde deshalb nach ihrer Ansicht Verletzung der Neutralität bedeuten. Italien hat aber großes Interesse in Ägypten, einerseits wohnen 70000 Italiener dort und andererseits grenzt Ägypten und der Sudan an zwei italienische Kolonien, nämlich Libien und Äthiopien. Es sei klar, daß nimmere eine große Reihe von Fragen zwischen England und Italien aufstehen, über die man unterhandeln müsse, auch ohne das Protektorat formell anzuerkennen. Italia und Corriere della Sera behaupten, das Protektorat bedeute eine große Veränderung des Gleichgewichts im Mittelmeer und Italien müsse dafür Entschädigungen verlangen.

Berlin, 22. Dez. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Rom wird berichtet: Fürst Bülow ist gestern Morgen nach Brakesi gefahren, vermutlich um Giolitti, der ihn am Sonnabend besucht hatte, einen Gegenbesuch zu machen.

Die Vergewaltigung Ägyptens.

WTB. Wien, 21. Dez. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Konstantinopel hat seinem Blatt telegraphiert, daß er eine Unterredung mit dem Führer der ägyptischen Nationalisten, Farid Bey, gehabt habe, in welcher dieser ausführte, England arbeite mit den weitgehenden Versprechungen, um die ägyptische Bevölkerung zu gewinnen. Der Haß der Bevölkerung Ägyptens und des Sudans gegen die englische Herrschaft würde aber bei dem ersten Erfolge der Türken am Suezkanal zu einem vollen Aufstande ausbrechen. Die Nationalisten wollten nach der Ueberwindung der Engländer in Ägypten den Zustand wiederhergestellt sehen, der bis 1882 gegolten hat, nämlich die nur durch die Suzeränität des Sultans beschränkte innere Unabhängigkeit unter der Herrschaft des jetzigen Khediven Abbas Hilmi Pascha. Denn, wenn auch die Nationalisten nicht immer mit ihm einverstanden gewesen seien, so fühlten sie sich jetzt mit ihm durch die Gemeinsamkeit ihres Zieles und ihrer Interessen verbunden.

Rumänien und Bulgarien.

Berlin, 22. Dez. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Jürich wird berichtet: Italienische Blätter berichten, daß zwischen Rumänien und Bulgarien unter Zustimmung Italiens eine Einigung erfolgt sei. Tatsächlich zureichend ist, daß die Uebereinkunft zwischen den beiden Ländern im vorgerückten Rumänien hat nach dieser Meldung versichert, daß es neutral bleiben wird, auch wenn sich zwischen Griechenland und Bulgarien ein Zwischenfall ereignen würde. Rumänien läßt ferner die Zufuhr bestimmter Waren nach Bulgarien zu.

Die Neutralen. Die Deutschschweizer.

Die Stimmung in der welschen Schweiz, in deren Stimmungsgebiet auch Freiburg (Niedland) liegt, ist bekanntlich sehr deutsch-

feindlich. Daß aber die echten Deutschschweizer auch in dieser Umgebung ihr Herz auf dem rechten Fleck bewahren, beweist die Karte eines in der ganzen Schweiz hochangesehenen Professors an der Universität Freiburg i. Ue. an einen katholischen Feldgeistlichen, in der es heißt: Ich beglückwünsche Sie von Herzen zu Ihrem Entschlusse, als Feldgeistlicher zu den kämpfenden Truppen zu gehen. Ich wollte, ich könnte auch gehen! Ist es doch etwas Großes, wahrhaft Erhabenes, in diesen so gerechten Kriege, wo Deutschland und Oesterreich den Selbstenkampf für Wahrheit kämpfen, den verwundeten und sterbenden Kriegern die Tröstungen der heiligen Religion zu bringen. Wäge Gott Sie schäben und krönen! Ich gedenke Ihrer täglich im Gebete...

Der französische Kriegswillige Dr. Weill.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Gestern Abend las ich in der Köln. Zeitung das Telegramm über den Kriegswilligen Dr. Weill. Nun, ich, ein preussischer Soldat, der sich von seinen Bundesgenossen hier im Kolpinghaus, der als Berliner Journalist Dr. Weill sehr nahe gekannt hat, glaubt indes, über das abtrünnigen Reichstagsabgeordneten Handlungswiese urteilen zu dürfen. Nicht weil Dr. Weill sein Mandat als einflussreicher sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter pflichtgemäß erfüllen will, ist er in die französische Armee eingetreten, sondern aus wohl berechnetem parlamentarischen Ehrgeiz. Dr. Weill war der Vertreter der Humanität in Berlin, ein Mann, man kann sagen, ein intimer Freund des ermordeten Jahres. Kurz vor Ausbruch des Krieges weiste er in Berlin, vor Neuge der Ermordung Jaurès und wurde kurz darauf infolge Weidenermittlung in ein französisches Sanatorium gebracht. Von dort aus erfolgte sein Eintritt in die französische Armee. Die politischen Freunde Weills, deren Befehl der elegant, keine Eiferer eine ganze Menge, ahnen Weills Entschluß, vor einem Jahre schon machte Dr. Weill sein Gehl darauf, daß er mehr französischer als deutscher Sozialdemokrat sei. Sein Ausgang war war die Weltweit, in der der Witz des selbstlos fortgesetzt angelegenen Klüfflers Aufsehen erregte. Am sozialdemokratischen Stammtisch bei Jasty lebte er. Dafür sah er im Café „Gründelwahn“, viele Stundenlang Willard, und Savard dieser Welt ist oft in den heißsten Wortgefechten mit ihm nach Hause geblieben. Weills Wähler war Jaurès, Jaurès zu werden. In seine Eltern Volkstanzfranzosen waren. Aber im tiefsten Herzen barg er den Gedanken, Führer einer großen Partei zu werden. Die deutsche Sozialdemokratie, zu deren besten Köpfen er gehörte, hatte ihn fallen lassen, als sie Wind von seinen abgeleiteten Plänen bekam. Der gescheiterte und gebildete elegant sah nicht in den herben Ton der sozialdemokratischen Arbeitsschicht. Aber erdremlich hat er ihn nötig. Bei seinen Weidener Wägen sah der Sozialdemokrat, alle Parteien hörten ihm zu. Sein Gehalt verließ gegen das Programm. So sah man ihn langsam fallen. Weill suchte sich andere Ziele, und zur Verwirklichung seines Bestrebens: Führer zu werden, trat er jetzt in die französische Armee ein. Jaurès' Erbe wollte er vor Joch und Tag leben werden. Er machte daraus sein Ziel. Nun ist er Vollblutfranzose geworden, der er Jaurès im Innern nicht war. Nimm man ihn nicht gelassen in irgendeiner der Schichten, oder — trübt nicht auch ihm eines Arieners Wesen, dann erleben wir vielleicht das Schicksal, daß ein deutscher Reichstagsabgeordneter Führer der parlamentarischen französischen Sozialdemokratie wird. Die dem deutschen Abgeordneten seit langer Zeit schon manchen merkwürdigen Rinnereit verbanke, der zum Nutzen der Franzosen auszuweisen war.

Berlin, 22. Dez. (Von unj. Berl. Bur.) Zu der Angelegenheit des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Weill teilt der „Vorwärts“ heute mit, daß er eine Vertreibung der Wel-

lung der Agence Havas über den Eintritt Dr. Weills in die französische Armee noch immer nicht hat erhalten können. Jedenfalls aber würde sich der Partei- und der Fraktionsvorstand mit dieser Angelegenheit noch beschäftigen. (Und dann hoffentlich etwas entscheidender als mit dem Fall Liebknecht, der immer noch seiner Lösung harret. Die Schriftl.)

Kleine Kriegszeitung. Helden von der „Sanität“.

Auf den galizischen Schlachtfeldern hat sich das Begeben. Einer von zahllosen Helden, doch nur die wichtigsten werden jetzt bekannt. Denn von denen, dies erleben sind viele schon nicht mehr, andere Gott mo, irgendwo an einem anderen Platz in diesem Krieg der ungeheuren Fronten. Und haben keine Zeit, Briefe zu schreiben. Aber der Hauptmann, der mir jetzt gegenüber sitzt, weiß es, denn es hat sich in seiner Kampagne abgelebt, als er trotz der schmerzenden Schenkerzerrung die Leute unentwegt anfeuernte, zusammenhielt, bis sie den Russen wieder einen Schützengraben entziffen und sie verjagten.

Seit mehreren Tagen und Nächten war man schon auf beiden Seiten gegenüber eingegraben. Leutnant K. wurde es eines Abends zu bunt und er ging selbst vor, das Gelände näher zu besichtigen. So kletterte er schon trotz seiner Verwundung zwei Augen auf ihn zu und er lag schon verwundet im Grabe. Das geschah so etwas hundert Schritte vom eigenen und ebenso viele vom feindlichen Schützengraben entfernt. Genau 100 Schritte die ganze Distanz von einem zum anderen, der Leutnant in der Mitte.

Unsere Leute saßen stumm in ihrem Graben und konnten nicht helfen. Wie einer den Kopf hochstreckte, sauste schon die Kugel darüber. Dem Leutnant muß aber doch geholfen werden. Sein Wundmagen und Wechlagen sang verzerrt über herüber und brachte die ganze Mannschaft zur Verzweiflung. An einem Stumme war vorläufig nicht zu denken, da der Feind in bedeutender Uebermacht drüben lag. Schon laut der Abend herein und noch immer keuzerte die drüben Windwehtend herüber. Die Schmerzensrufe des blutdürstigen Offiziers martierten erschütternd die Soldaten — auch die Russen mußten sie unbedingt hören. Aber eher verdrängten sie noch ihr Feuer als sie es menschlichweise zum Transport des Verwundeten einige Zeit eingestellt hätten. Die Lage gestaltete sich für den Leutnant, dem man so nah war und nicht helfen konnte, immer kritischer.

Endlich kamen zwei Sanitätsleute. Sie hatten den ganzen Tag im unterbrochenen ärmlichen Dienst geholt und gingen jetzt doch noch die Reihen ab. Warum hatten sie von dem Leutnant gehört, aber den das Feuer von zwei Schützengräben her drüben und der sich seit Stunden in seinem Schmerzen wand, nahmen sie ohne Zögern ihre Wägen, warfen sich zur Erde und trugen sie kriechend vorwärts. Links und rechts profile das Feuer auf, schlug einmal ein Geschoss in die harte Feinsand der Erde ein, ein anderes rief Soldaten des Feindes auf — aber die Russen kamen näher und näher der Stelle, von wo die letzte verdrängte Kugel des verwundeten Offiziers kamen. Jetzt noch einige Schritte und der Vordermann ergriff bereits die Hand des Unglücklichen. Es war die höchste Zeit gewesen: rund um den Leutnant war die Erde von seinem Blut geteilt, er selbst einer neuen Lebens Donnmacht nahe. Schon zweimal vorher waren ihm die Sinne geschwunden. Wägen hat er die Hoffnung aufgehoben, gerettet zu werden. Er sammelte vor Erschöpfung und Müdigkeit stumm Dankesworte. So gut es ging verbanden ihn die Helfer und nun kam erst das schwermere Werk: die Wegschaffung des Verletzten auf der Erde. Schritt für Schritt mußte in gebückter Haltung zurückgegangen werden. Denn noch wollte das Weiten aus dem feindlichen Schützengraben sein Ende nehmen. Aber das Glück war den Deutschen hold — das Rettungswerk gelang, der Hüftplatz wurde erreicht, eine nötige Operation an dem Leutnant vorgenommen und heute harret er im Feldspital Kr. . . seiner Genesung entgegen.

Zwischen grenzenlosen Jammers, inmitten kühnerer Lebensereignisse ein lächelndes Märchen nun gelöstes Fiedelharzerger Liebe. Ein wunderbar wahres Märchen. . .

Proder behält ihn auch in ständiger Verbindung mit dem Befehlshaber der Artillerie, in meinem Falle dem Herrn Major, der für das Zusammenwirken seiner Wägen im Rahmen der Gesamtanlage sorgt. Den Wagh, von dem aus das Geschütz, haben wir vor an der Hand oder zwei Stützen kennen gelernt. Er ist unter normalen Verhältnissen dem Feuer des Gegners entzogen; der Batteriechef in diesem räumlich leichter erreichbar als irgend einer seiner Kameraden. Gelangt es dem Gegner, seinen Beobachtungsstand zu treffen, bleibt die Batterie in einem unheilvollen Moment plötzlich ohne die telephonische Anweisung von „dorn“, so ist die damit bis auf weiteres außer Acht gelassen. Umso sorgfältiger muß die Lage des Beobachtungsstandes dem Feind gegenüber verborgen gehalten werden. Mein verdächtiger, den Wägen des Gegners wahrnehmbarer Werkzeuge darf stattfinden. So liegen die Verhältnisse für die Artillerie, gleichviel ob leicht oder schwer, im Positionskrieg. Im offenen Gefecht sind sie mit Abweichungen, die sich aus der Natur der Sache ergeben, ähnlich.

Zelbstverständlich müssen auch die Batterien selbst nach Möglichkeit vor dem Gegner verdeckt werden. Er darf das Aufblitzen beim Feuer nicht sehen, ebenso wenig darf er den Positionskrieg in irgend einem seiner Abstände beobachten können. Angeföhren ist der leichte Fußverband beim Anwerfen der Geschütze; er ist nur auf geringe Entfernungen und nicht über die Deckung der Batterie hinaus wahrnehmbar. Dagegen verrät die Rauchschwärze der harten Richtsicht wegen Artilleriestellungen sehr leicht; es ist das einer der Gründe, die bei dem Entschluß

der Führung, sie zu veranlassen oder zu suchen, fast ins Gewicht fallen. Unsere Batterie ist gegen Sicht gedeckt am Abhang eines Hügel eingebaut, jenseits dessen unsere Schützengräben liegen. Dort ist ihr Beobachtungsstand; sie schließt aber den Hügel hinan. Ihr Ziel sind feindliche Schützengräben, doch liegt seit einer Stunde keine Veranlassung vor, zu diesen hinüber zu stürzen, wie der Feind in Aufnahme gefundene Ausdrück lautet. Doch wir haben Glück, von unserem Standpunkt aus: Batterie fertig zum Feuer! Kommt ursprünglich der Befehl aus der geheimnisvollen Erdböhle, und „Batterie fertig zum Feuer!“ wiederholt der Oberleutnant das Kommando. Als nächster Befehl folgen einige geistlose Zahlen als Neuordnung für Geschütz 1. „Geschütz 1 Feuer!“ heißt es dann; und die erste Granate saust über den Hügel gegen ein unsichtbares Ziel. „Geschütz 2, fertig mehr!“ „Geschütz 3, dreißig weniger!“ „Geschütz 4 fertig nun nach ihm, nach seiner Anweisung. „Geschütz 5. Das Ziel ist gefunden. Es folgt das Kommando „Salvo“ und nun brüllt die ganze Batterie auf einen Schlag los. Ein Geschütz gibt nach einem Schuß auf ein näheres Ziel an „Feuerpause“ leicht es denn. Und es wird wieder abgenommen.

Das Tausen der Granaten.

„Mehr“ bedeutet von der angehörigen Zahl so und so viel Stück rechts, „weniger“, das selbe links. Es ist seit vielen Jahren zum ersten Mal, daß ich wieder bei einem Sparschießen und überhaupt zum ersten Male, daß ich im Felde dabei bin. Man hat nicht alle Tage Gelegenheit dazu. Man liest viel von

Mannheim.

Zweiter volkstümlicher Abend im Abellungenaal.

Vom Stadt-Kochschulemann Mannheim wird und geschrieben: Als weiteren volkstümlichen Abend veranstaltet die Hofgarten-Kommision am ersten Weihnachtsfesttag im Abellungenaal des Hofgartens ein großes Sinfonie-Konzert, bei dem folgende Künstler mitwirken werden: Die Sopranistin Fräulein Marion Matthäus vom Stadttheater in Heilbronn, der Tenorist Herr Oskar Eisenberg vom Stadttheater in Gießen, das Streichquartett der hier rühmlichst bekannten Brüder Post, Herr Rudolf Toussaint, Mainz, Herr, Herr Albert Wilsch, Frankfurt, Mainz und Darmstadt, Herr Dr. H. W. Engel, Gießen, außerdem wird Herr Hans Wolf, Kapellmeister von Wöllingen vom Groß-Hoftheater in Darmstadt, in Zusammenarbeit mit dem Komponisten, eine Anzahl unterländischer Gedichte vortragen.

Ueber die Weihnachtsstimmung bei unseren Truppen an der Westfront.

geht uns folgende Schilderung zu: Nach Thüdingen (scharfer Ritt) rube ich mich jetzt aus. War das ein Jubel bis an die französischen Schützengräben, über unsere Braven im Osten. Alle Klagen läuteten den Sieg und die französischen Kirchenglocken mühten den eigenen Landeskindern die deutsche Wajentat künden. Punkt 12 Uhr begannen alle Klagen der noch stehenden Artillerie bis auf 500 Meter an die feindlichen Reihen ihr ebenes Wort in die Höhe zu rufen. „Viktoria!“ hallt es durch das ganze Land, dem Feinde in den Ohren kessend. Nun wird ihnen die Nachrüstung unseres Sturms und Feindbruchs „Hurr!“ wohl vergehen, wie es tatsächlich auf die verlogene Mitteilung General Hoffers an die französischen Truppen in den Vogesen geschah, daß die Russen vor Reichenhain. Siegesfreude schwellt all unsere Herzen und wird auch uns an der Westfront zum Sieg führen über die „Allierten“. Wehe, dem armen, dem schönen Frankreich. Gott strafe England, wird das Ende des grauenhaften Viebes werden. Dem armen Frankreich wird nicht übrig bleiben als der Rachehauch gegen den Verräther. Weinstillstand! Weihnachtsfrieden! Wer denkt an solche Sentimentalitäten, wo noch so unendlich viel Arbeit ist. Wir feiern Weihnachten hier, die Unteren dabei geben ja so unendlich viel, daß man zu Tränen gerührt ist, ob all der Liebe. Man gewöhnt sich so an das rante Kriegsbandwieser, daß man gar nicht anders mehr empfindet, als daß man, wie im Bereiche seine Pflicht zu tun hat. Die überredeten Zwenden haben und unsere Vieben so nahe gebracht, daß man die Trennung nicht anders mehr empfindet, als wenn eine geschäftliche Reise und vom heimlichen Kennenbaum fern ließe. Der ganze Sinn ist nur auf das eine Groß gerichtete — auf den endgültigen Sieg.

Hindenburg — dessen Bild bereits meine Kameraden hier (letzte Jugendnummer) hängen der Nation keine größere Weihnachtsfreude bereiten können. Verflucht sind alle wehmütigen Kellner. Hindenburgs Sieg ist die Weihnachtsfreude in den westlichen Schützengräben. Was ist aller Schein, so er sich irgendwo zeigt. Jetzt wissen wir, bald geht auch bei uns wieder „Worms!“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 22. Dezember 1914.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Studierende der Handelshochschule Mannheim Hermann Moser aus Götting, Leutnant der Reserve, 1. Bz. verwundet im Lazarett in Arelburg i. W.

„unheimlichen“ Sausen der Genossen. Ich kann nicht behaupten, daß ich das Geräusch unheimlich gefunden hätte. Vielmehr ist das Gefühl fester auf der Seite, die beschossen wird, als dort, wo das Geschloß verandert wird. Für mich, von meinem Platz hinter der Batterie aus, hat das Geräusch kein Schuß anderer Handigen vier Tempi. Jetzt kommt der Schuß beim Aufschauen. Das Geschloß schraubt einen Augenblick, wie ein Transierer, steht aber dann wieder wie vorher. Es folgt ein Pfeifendes Sausen. Dann ein Ton, wie wenn ein gewaltiges Geschloß geschüttelt wird, ähnlich einem schnellen Schottschottschott. Das vierte Tempo steht wie beim Salamanderreiben mit einer kleinen Pause ein. Sie wärmt hier wie dort nur wenig mehr als eine Sekunde, aber diese Sekunde wirkt hier wie eine kleine Gewalt. Dazu folgt drüber ein dumpfes Tönen: der Aufschlag und das Ragen des Geschloßes: der Aufschlag und das Salamanderreiben ist bei der Salve. Das eine Geschloß hat nachgeschloß; der Aufschlag erfolgt einen halben Moment später als bei den anderen.

Drüber rüber sich nichts. Ziel und Erfolg der Schüsse bleiben uns verborgen.

In den Schützengräben. Am Spätnachmittag (schleichen) Leutnant R. vom Stabe der Division, unser fremdlicher ordnungsbeger Oberstmann, zwei der Herren unserer Gruppe und meine Wenigkeit uns noch hinüber in den Schützengräben. Das bedeutet eine halbe Stunde Weg über Sturzrader und Schloße in Sicht und im Feuerbereich der feindlichen Schützen. Doch wir betreten uns und das Wetter ist hüßig, das Risiko alle nicht übertrieben groß. Wir bleiben denn auch unbefellig. Ich

Carl August Albers (vom Reformhaus Albers u. Cie.) für hervorragende Tapferkeit und erfolgreiche Patrouille.

v. Klügheim, 21. Dez. Der frühere Fremdenlegation Joh. Wallreich von hier, dem es gelang, aus der Legion zu entfliehen, wurde wegen hervorragender Tapferkeit zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er hatte mit seinem Zug eine feindliche Stellung genommen und dabei 60 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

* Ausgezeichnet mit der silbernen Medaille am gelbrosen Bande der militärischen Karl-Friedrichsmedaille wurde Vizeadmireal Berthold Houbertier, Sohn des Saksafrikantens Roy Houbertier aus Mannheim.

* Städtischer Korsettverkauf. Das Damen- und Kinderkorsett als Lebensnotwendigkeit wohnt darauf aufmerksam, daß der Verkauf von Korsetts durch die Stadtgemeinde bis auf weiteres fortgesetzt wird. Er fällt nur, abgesehen von den Feiertagen, am Donnerstag, 24. Dezember aus. Gemäß der erlassenen Bekanntmachung wird Korsett, Dienstags, Donnerstags und Freitags in der ehemaligen Druggartstraße, M. 42, unter Hügel, und Mittwoch und Samstag in der Neckarschule, Wilmshöhe, jeweils von 10—12 und von 2—4 Uhr verkauft. Der Preis beträgt 42 Pfg. für 10 Pfd. Es wird jedoch nur in Mengen von 25, 50 und 75 Pfd. abgegeben.

* Die Städtische Rechtsanwaltskammer in Mannheim, Zimmer 47, bleibt in der Weihnachts- und Neujahrswoche geschlossen. Die letzte Besprechungsstunde vor Weihnachten wird Mittwoch, den 22. d. Mts. von 5—6 Uhr ebenfalls abgehalten. Die regelmäßigen Sprechstunden, welche Donnerstags, Mittwoch und Freitags von 5—6 Uhr stattfinden, werden am 4. Januar 1915 wieder aufgenommen.

* Vaterländischer Weihnachtsabend. Der von dem Evangel. Jugendverein und Wäd. Jugendbund in Mannheim-Neckarau am Sonntag Abend im großen Saal des „Badischen Hofes“ zum Festen der Kriegshilfe veranstaltete vaterländische Weihnachtsabend hatte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen und nahm einen erhabenen Verlauf. Herr Stadtpfarrer Lamb richtete herzliche Begrüßungsworte an die Versammelten. Er gab den Gefährten Ausdruck, die uns im Blick auf die vergangene, an gewöhnlichen Erfolgen reiche Woche hinweg und wies darauf hin, daß unsere deutschen Truppen nach einer Pause von 44 Jahren wieder Weihnachten im Feindesland feiern werden. Tausenden von Vätern, Brüdern und Söhnen sei es dieses Mal nicht beschieden, das höchste Fest bei den Feindgenossen zu feiern. Aber dieses Weihnachtsfest unter den Waffen sei ja nur eines von den schweren Opfern, die unser Volk für die große Sache des Vaterlandes bringe. — Erbe Weihnachtsstimmung und zugleich vaterländische Vereinerung werden die beiden Stücke, die im Mittelpunkt des Abends standen: „Weihnachtsstille“ und „Weihnachtsabend“, das von Mitgliedern des Evangel. Jugendbundes in vorrefflicher Weise gespielt wurde, und „Durch Nacht zum Licht“, das der Evangel. Jugendverein in postender Weise sehr wirksam und gut Darbietung brachte. Die Aufführungen waren von Dekorationen, allgemeinen Liedern und musikalischen Darbietungen umrahmt, welche letztere von Frau Rektor Busch in sehr dankenswerter Weise geleitet wurden. Die in dem ersten Stück eingesetzten mehrstimmigen Wädhendörfer wurden unter der bewährten Leitung des Herrn Hauptlehrers Keller sehr schön gefungen. Mit dem Liebe „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß der schöne Abend, der gewiß allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

* Jugendtheater Bruchhardsaal. Als letzte Weihnachtsaufführung gelang am Mittwoch, den 23. Dezember, nachmittags 1½ Uhr das Märchen „Sneewittchen und die sieben Rösche“ zur Aufführung. Die Titelmusik spielt Frau Selig, welche auch die Fänge einstudiert hat. Den Besuch der Vorstellung empfehlen wir herzlich. Alles weitere besorgt das Interm in heutiger Nummer.

* Der Verein „Volksjugend“ veranstaltete in seinem Vereinslokal P. 5, 10 am vergangenen Samstag seine diesjährige Weihnachtsfeier. Obwohl eine große Anzahl der älteren Mitglieder

nicht mit ernster Mühe unserer Führer zu, als ich ihm dann in dem glühenden, glühenden Gang nicht wieder genug gebe. Doch der Teufel! Hier steht es erst geben lernen! Auch nicht kommt man bei den feindlichen Wänden vorwärts. Dabei steht der Graben ziemlich ganz in unserer Verfügung. Die Mannschaften sind in ihren Unterständen untergekommen oder weiter vorn; nur etwa alle hundert Meter dagegen wie einem Koffer, der in einem an der Wand des Grabens ausgedehnten Loch hat. Bei der Totenruhe ruhig angeteilt es, wenn er von Zeit zu Zeit vorsichtig über einen Balken ausgedehnt hält; das Feld draußen ist sehr eingeschneit, jedoch jede Bewegung dort ohne Zweifel in erkennen wäre, der Feind unmittelbar noch ein paar hundert Meter entfernt, und so kann er sich im allgemeinen ruhig auf sein Gebot verlassen. Arme Kerls, die hier wachlosig hängen müssen! In einem der Graben, durch die wir so hindurchziehen, ist der Beobachtungsstand einer Selbstbatterie, die rühmlichst anhaftend ist, untergebracht. Wir befinden den Einsteher, der mit seinem Teleskop den Feind antrifft. Das Scherenscherer legt durch eine Art Schichtschicht nach dem Gegner aus; wir dürfen eines Bild hindurch und können feststellen, daß, soweit es sich beobachten läßt, in den feindlichen Schützengräben und dahinter in der Toten nichts ist. Selbstverständlich ist der Feind verloren, wenn ein feindliches Geschloß diesen Punkt des Graben löbenden Erdwall trifft. Denn hier ist alles Kalkül. Vor noch nicht langer Zeit war es einmütig ein Paar so weit, als eine feindliche Granate wenige Meter selbst einfiel. Nur, wie Gott will!

als Freiwillige im Felde für Deutschlands Ruhm und Ehre kämpft, so war die Beteiligung doch eine sehr zahlreiche. Das Programm war der ersten Zeit gut angepaßt. Eingeleitet wurde die Feier durch einen vom Leiter des Vereins verlesenen Prolog, der von einem Mitglied ausdrucksvoll vorgetragen wurde. In der darauffolgenden Rede wurde vor allem denjenigen Mitgliedern gedacht, die draußen im Felde stehen und an die Pflichten erinnern, welche die heiligen Weibenden zu übernehmen haben. Sodann wechselten in kurzer Reihe Resitationen mit gesanglichen und musikalischen Vorträgen. Keine Vorbereitung des Programms kann als die beste hervorgehoben werden, da sie wohl alle gleich gut waren und aus den wohlverdienten reichem Beifall fanden. Besonders stimmungsvoll war es, als bei dem vordringlichen Heterbaum gemeinsam das schöne Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen wurde. Am Schluß fand die übliche Verlesung von Geschenken statt. Es sei hier bemerkt, daß der Eintritt in den Verein „Volksjugend“ jungen Leuten aller Berufsstände im Alter von 14—18 Jahren beizutreten empfohlen werden kann. Im Januar beginnt wieder die regelmäßigen Vorträge, da die Leitung im Bereiche von einer anderen Anzahl von Vorlesern für jeden Lebensberuf von Wert ist und außerdem den Zuhörern manche Anregung geben.

* Wichtigkeit. In dem in Nr. 265 veröffentlichten Verzeichnis derjenigen Militärangestellten die vom Großherzog von Baden mit der silbernen Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl-Friedrichs-Verdienstmedaille ausgezeichnet worden sind, wird auch der Oberste Soldat aufgeführt. Dies ist richtig. Der Ausgezeichnete ist der Unteroffizier Solikoff von hier.

* Wichtigkeit. In dem in unserem Samstag Abendblatt abgedruckten Stadtverzeichnis steht bei der Bezeichnung von Schürmerstein in Post 1 der Name Karl Heidenreich, was unrichtig ist. Es muß vielmehr heißen: Karl Heiderich.

* Zur Vermeidung beim Einkauf von Liebesgaben ist in letzter Zeit in der Presse verschiedentlich gewarnt worden. Insbesondere hat man auch auf künstliche Tabletten und gemahltem Bohnenkaffee und solche mit Aufzügen hingewiesen, die keine Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen seien. Auch würde der Preis meistens in einem Mißverhältnis zu dem tatsächlichen Werte stehen. Wir möchten zu diesen Warnungen nun doch sagen, daß nach anderen und gewordenen Zuschriften auch anerkannt gute, reine und in der Handhabung äußerst praktische Kaffee-Mörtel und Tabletten im Handel sind, wie z. B. solche, die nur aus den löslichen und verwandbaren Stoffen der Kaffeebohne hergestellt sind und sich in kaltem und heißem Wasser ohne jeglichen Satz sofort auflösen. Man darf also auch in dieser Hinsicht nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Ertreffliche Geschenke finden sich wohl auch verantwortlich für das, was in ihrer Ausübung anstreifen.

* Matinalbesuch. Das neue Theatergebäude breitet sich langsam in ständiger und ständiger Richtung über Mitteldeutschland aus. Unter dem Einfluß verändernder Randmittel ist am Mittwoch und Donnerstag in Süddeutschland zunächst nach vielfach trübem mit vereinzelten Niederlagen verbundenen, dann wieder aufblühenden und blühenden Wetter zu erwarten.

Aus dem Großherzogtum.

N. Heidelberg, 21. Dez. Die Genossenschaft der Zigarettenfabrikanten hier hat beschlossen jedem Verwandten in den hiesigen Gegendorten 20 Zigaretten zu Weihnachten zukommen zu lassen. — Der Reichstagsabgeordnete Dr. Vöttger-Berlin hat auf die Presse-mitteilung der Heidelberger Verordnungen zur Erwerbserleichterung für Kriegsbeteiligte sich für eine Konjunktur angekündigt.

N. Heidelberg, 21. Dez. Reiterkutschendienst hat das heilige Bezirksamt aufgehoben und was für den Stadtbetrieb pro Jahr auf 21 Pfg. für die unzulässigen Entscheidungen auf 30 Pfg. damit ist aber der Verordnungsgegenstand noch nicht beseitigt.

* Heilberg-Ordnung (Schwarzwald). Schneehöhe 20 Zentimeter, 3 Grad Kälte, Schloß.

Guggenbühler'sches Pädagogium für Musik in Mannheim

Die Weihnachtsaufführung, welche das junge Musikinstitut gegen im Saale der Liebesfeier veranstaltete, hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen und nahm einen schönen Verlauf.

An seinem einleitenden Prolog apostrophierte Wilhelm Bergmann an den Teilnehmer in dieser schönen Mischung, in der es so viele Stunden zu spielen und Schmecken zu hören gibt. Darauf wies er sich nicht ohne Erfolg dem Gehör durch Klavierstücke (Wagner'sche) mit Witz: „Die Fenster klagen“ aus der 1842 veröffentlichten Sammlung „Impressions et Poésies“ von Edm. Schopenhauer. Gemaltliche Frau Guggenbühler'schen (sogar im romantischen irischen Sinne) zwei Reisen aus Touristen's „Argemont'sche“. Eine milde-milde Gabe war Duden's „Wörterbuch“, die ihr lang in Mannheim nicht mehr hören. Am auch wunder Einzug im ersten Teil etwas weniger, so war doch der Gesamt-eindruck ein recht glänzender. Das Zusammenwirken der verschiedenen Klavierpartien mit Violinen, Cello und Kontrabaß (unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters) war eine gelungene.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich jedoch auf die Schlußnummer, „Mittels Wädhendörfer“, melodramatisches Klavierstück von Gustav Hoffe, Musik von G. Guggenbühler. Dieses melodramatische Klavierstück ragt durch seine edle Diktion und eine vollständige, dabei alle musikalische Sprache unter Schöpfungen seiner Art hervor. Sehr glänzend fand die alten Weihnachtslieder, „Von Himmel hoch“, „Es ist ein Feind entworfen“ eingeschloßen. Der Schlußchor „O du frohliche“ wurde der Stimmung der Zeit entsprechend, durch das „Almiederländische

gut. Von den Hotels sind Hebelhof und Heberhof den ganzen Winter geöffnet.

Letzte Meldungen.

Der Weill Skandal.

WTB. Paris, 22. Dez. (Nichtamtlich) Der „Figaro“ veröffentlicht einen Brief des ehemaligen Reichstagsabgeordneten für Metz, Dr. Weill, an seine Freunde, worin er seinen am 5. August erfolgten Eintritt in die französische Armee befrichtigt und gleichzeitig zu rechtfertigen sucht. Er sei überzeugt, seine Pflicht als sozialdemokratischer Maß-lothringischer Reichstagsabgeordneter getan zu haben. Der offene Brief Weills ist von einem großen Teil der Pariser Freie übernommen worden.

* m. Köln, 22. Dez. Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet unterm gestrigen Tage aus Brügge: Heute mittag war ich in dem Ort der belgischen Seelüste Jette der glücklichen Klüfte des Marineoffiziers Oberleutnant von Freydhof, der vormittags 9.30 Uhr nach Dover aufgestiegen war. Er hatte Dover erreicht und dort mehrere Bomben abgeworfen, deren eine den Bahnhofs getroffen haben dürfte. Er beobachtete zwischen Dover und Calais zwei feindliche Torpedobootzerstörer von der englischen zur französischen Küste aufgestellt, augenscheinlich zur Sicherung des Verkehrs zerrn im Hafen von Dover mehrere Schiffe, darunter eines der Majestik-Klasse, ebenso Schiffe umweit Dünkirchen. In dem Moment, dem lang der englischen Küste während der Schiffahrt sah er einen regen Handelsverkehr.

Stares Wetter herrschte dort, während wir Dunkel und Regen hatten. Mit dem Winde lag er in einer Stunde von Dover zu unseren Füßen zurück. Lebhaft wurde der kalte Regen für diesen ersten Streizug eines deutschen Wasserflugzeuges bis zur englischen Küste beklammert.

WTB. Berlin, 21. Dez. (Nichtamtlich) Heute abend 11.51 Uhr tritt die Expedition des Roten Kreuzes, bestehend aus fünf Ärzten, sechs Schwestern und sechs freiwilligen Krankenpflegern, die Ausreise nach Konstantinopel an. Verlässlicher Leiter ist Chirurg Colley-Insterburg. Als weitere Mitglieder begleiten ihn Stugin-Berlin und Lindenberg-Hofsch für interne Krankheiten. Die bakteriologischen Aufgaben sollen dem Assistenzarzt an der medizinischen Klinik der Universität Kiel, Dr. Reufsch, zu. Mit ihm gemeinschaftlich arbeitet Dr. Bloch-Berlin, der in der Türkei, Arabien und Persien vielfach gereist ist und auf dem Gebiet der dort vorzukommenden Tropenkrankheiten eine vieljährige Erfahrung besitzt. Die Schwestern gehören dem Mutterhaus vom Roten Kreuz in Coburg, die Sanitätsanwärterinnen dem Verbande Berlin der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz an. Postwendend ist Oberverordnungsgründerin Weichte, als militärischer Leiter ist der Major im Stellvertretenden Stabs Generalstab, Jettler von Kumpich, behördlich bereits kommandiert. Die Abreise findet vom Bahnhofs Friedrichstraße statt. Das Reiseziel ist zunächst Konstantinopel. Dort wird über die Art und den Ort der Verwendung die endgültige Bestimmung getroffen werden.

WTB. London, 21. Dez. (Nichtamtlich) 150 aus Topo kommende deutsche Kriegsgefangene wurden heute in Liverpool gelandet.

Briefkasten.

Abonnent N. N. Wir können Ihnen auch keine nähere Auskunft geben. Erkundigen Sie sich doch mal beim Bezirkskommando hier, dort wird Ihnen vielleicht geholfen werden.

Danzgebil' erheit. Sämtliche Beteiligten waren mit anerkanntem Eifer bei der Sache, und sowohl die Durchführung der Gesänge und verbodenen Deklamation als die Darstellung der lebenden Wädhendörfer fanden sehr gute Zustimmung. Der Guggenbühler, dem neben der Entschiedenheit der Entschloßen auch die Beteiligung der Sänger, sowie die Leistung der „Wädhendörfer“ oblag, ist seiner Bemühungen von diesem Erfolge gefasst. Der gute Besuch läßt einen hüßlichen Reinertrag zugunsten der Kriegskasse erhoffen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Teaterrundschau. Am Mittwoch steht das Theater wegen der Vorbereitung zur Eröffnung der Neuen Bühne von „Andine“ geschlossen. Auch am Donnerstag, Freitag, findet keine Vorstellung statt.

In der Neuenstudierung von „Wens Kora“ am 1. Weihnachtsfesttag im Neuen Theater ist die Besetzung der Hauptrollen folgende: Loewel Helmer, Hans Gobel, Kora: Irene Busch, Frau Birde: Thilo Gummel, Krognach: Fritz Albrecht, Anne-Rose: Julie Gander, Helene: Anne Booni, Spielleitung: Richard Weidert.

Als ich noch in „Mügelfeile“, ein frohdieses Spiel von Albert Nehan und Martin Freese wurde von mehr als 170 Stücken zur Aufführung erworben. In den Hauptrollen sind bei der Eröffnung am 2. Weihnachtsfesttag im Neuen Theater befristigt die Damen: Toni Bittrel, Margarete Köderer, Rose Lichterlein, Irene Busch, Helene Lendenius, Lucie Pöckel, Anne Booni, Friede von und die Herren: Fritz Albrecht, Reinhold Bauer, Max Eng, Herr Köderer, Walter Kemp, Georg Köderer, Karl Reinmann-Pöckel. Spielleitung: Richard Weidert.

**Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM.**
Dienstag, 22. Dezember 1914.
1. Volksvorstellung zum Einheitspreis
(40 Pfg. der Platz).

Schneider Wibbel

Requie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser
Evidenz: Emil Reiter

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10^{1/2} Uhr.
Nach dem 3. Bild größerer Pause.

Mittwoch und Donnerstag keine Vorstellung.

Cinquartierung

wird angenommen
Wilhelm Rechner
„Rheinlust“, Telephon 6400.

Sie müssen sparen

und es fällt Ihnen dieses sogar leicht, wenn Sie folgende Artikel in Ihren Haushalt aufnehmen:

1) **Albers Früchte-Kaffee**

hervorragender Bohnen-Kaffee-Erstaß, grossartig im Geschmack, ohne Coffein, gesund und nahrhaft. Seit Jahren eingeführt. Sehr beliebt.
1 Pfund-Paket nur 50 Pfg.

2) **Albers Deutsch Tee, Reform'**

aus deutschen frischen Kräutern zusammengestellt, bestes Ersatzgetränk für den schädlichen ausländischen Tee. Wirkt anregend, jedoch nicht aufregend. Goldgold im Aussehen. Hochfein im Geschmack.
1/2 Pfund-Paket nur 50 Pfg.

3) **Albers Früchte-Butter**

(feinste Pflanzenmargarine) wird seit Jahren in tausenden von Haushalten statt der teuren Kohlbutter verwendet. Gleich vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen.
Ausgezeichnet für die Weihnachtsbäckerei. Hervorragend als Brotaufstrich.
1/2 Pfund nur 50 Pfg.

Machen Sie noch heute einen Versuch

Reformhaus
Albers & Co.

P 7, 18 Mannheim P 7, 18
Feral 222. Heidebergerstrasse

Billigstes Spezial-Teppich- und
Linoleum-Geschäft

Moritz Brumlik

E 2, 3 MANNHEIM E 2, 3
Teleph. 6876 empfiehlt Teleph. 6876

Teppiche, Tischdecken, Schlafdecken,
Reisedecken, Steppdecken, Diwan-
decken, Bettdecken, Bettvorlagen,
Felle, Gardinen, Leinen-, Madras-
und Künstler-Garnituren

Linoleum und Linoleum-Teppiche
Chaiselongues, Chaiselonguedecken

Es versäume Niemand, der
Bedarf hat, sich von der
Billigkeit obiger Artikel zu
überzeugen.

Bromer Zigarren-Fabriklager

Seckenheimerstr. 18 Fernsprecher 3402

Kur-Zigarren

Nikotinschädlich trotz voller Qualität

10, 12, 15 und 20 Pfg. per Stück

Kamerun-Zigarren, deutsch-Kolonial-Produkt

10 und 12 Pfg. per Stück.

Hotel u. Pension

Zum Adler

Ziegelhausen

bei Heidelberg, Bahnhofstr.

Josef Fecher.

Kriegslieferung.

Wir können als Lieferanten für die Heeres-
verwaltung noch

Dreharbeiten für Revolverbänke

vergeben. (Zylinderkörper aus Aluminium,
Material stellen wir); es handelt sich um Prä-
zisionsarbeiten von 65 mm Durchmesser.

Dauernde Beschäftigung von Januar bis
Juni 1915. Nur Selbstständigen (keine Ver-
mittler) wollen sich melden. Dff. u. V. Z. 1304 an
D. Frenz, G. m. b. H., Ann.-Exp., Mannheim.

Pfälzer Weinverkauf

nur über die Straße
von Pfälzer Weinverkäufer, Eigenes Weinkellner
Spezialität:

Pfälzer Weißwein direkt vom Hof p. St. 85 Pfg.

Pfälzer Rotwein direkt vom Hof p. St. 1.10 Pfg.

Stahnenwein St. Martinier per St. 1.30 Pfg.

1911-er Ralkammer Heiligenberg St. 1.60 Pfg.

1908-er Pfälzer Rotwein per St. 1.50 Pfg.

Bei Abnahme v. 10 Hektol. bzw. 10 Stk. franco Haus.
Um alle Weingeschäfte zu prüfen, erlauben wir
sich, die Weingüter, Bestellungen bis längstens
Donnerstag mittags anzugeben.

Verkaufsstellen: Tatterfall Schweinbergstr. 21a
Ladenhof: Windstraße 13.

Futter-Kartoffeln

werden morgen Dienstag, von 8 Uhr ab, im Güter-
bahnhof, Redarvorstadt, billig abgegeben.

M. Hoffmann, Futtermittelhandlung,

Käfertalerstraße 17. Tel. 2061.

Billige Auto-Fahrgelegenheit

Näheres Telephon 5005.



Jede Dame

welche Wert auf einen
eleganten und guten
Handschuh legt, beachte
meine prima Glace-
Handschuhe garantiert
nur Sienstedter à M.
2,75 Paar, meine echten
Handgeschäfte, nach-
lösen Sienstedter Sei-
denhandschuhe à M. 2,50.
Das beste u. vorzüglichste:

Weihnachts-Beiwagen.

Ga. Scharrer, Spitzen- und Strickerei-Geschäft

Rathaus, Paradiesstr. Bogen 70.

Sämtliche Sonderarbeiten in Spitzen, Strickerei,
Nadelarbeiten, Filzarbeiten in Tüchern, Säulen, Rissen
u. werden schnell u. einjährig u. Spitzen genau in
den Farben abgepasst, sowie in Handarbeit gearbeitet,
auch nicht von mit gefärbte Wolgen werden verarbeitet.

Verwechseln Sie nicht!!

Kohlenhandlung

Wilh. Meuthen Nachf.

Inhaber: Heinrich Glock

Telephon **Union** Kontor

1815 **J 7, 19**

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Blom.

Copyright 1910 by Greifstein u. Co. G. m. b. H.

Leipzig.

Verlag.

„Unser König führt vorüber... hier...
nehmen Sie diese Rolle... und bringen Sie
die seiner Majestät... als Glückwunsch zum
glücklichen Siege...“

„Miles sprach mit der starrstehenden, lang-
hengeligen, blutroten Blüte zum Doktor hinaus...
alle Glieder bebten ihm vor Erregung. Und
dann hatte er die Straße erreicht, da trübte
sich schon die Mauer des Hofes...“

„Der König sah einen Augenblick ganz still
und sah auf die Blume, die dankel leuchtete wie
ein kleines, blühendes Herz...“

„Dann nahm er sie mit der weißhandschuhigen
Hand und fragte:
„Wer schickte mir das?“

„Der Hauptmann...“

„Wie? ...“

„Ich weiß nicht...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„... an die Brust der Schwester gelehnt
mit brennenden, stieren Augen starrte er auf die
Straße hinaus und sah...“

„Der... König...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„Doch leider erst seit gestern die Ehre, Herr
General...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

„...“

Jugend-Theater im Bernhardtshof

Mittwoch, den 23. Dezember, nachmittags 3^{1/2} Uhr:
Die Weihnachtsgeschichte.

Schneewittchen, und die sieben Zwerge.

Märchen mit Gesang und Tanz in 8 Akten von H.
Söld. — Preise d. Pl.: Eintritt 50 Pfg., I. Pl. 30 Pfg.,
II. Pl. 20 Pfg., Gallerie 10 Pfg. — Karten-Verkauf:
bei L. Fern, U. 1, 4 und D. Stern, O. 6, 7.

Leere Spirituosen-Gläser

verkauft

Proviant-Depot Werfthalle I.

Hauszins-Bücher

in beliebiger
Größe zu
haben in der
Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Stellen finden

Buchhalter

zuverlässiger, fester Arbeiter, mit Führung
des amerikanischen Journals ver-
traut, zur Ausfülle für die Dauer der
Abfahrtsarbeiten (ca. 3 Monate), von
erhöhter Aktivität in der Nähe
Mannheims, zum sofortigen Eintritt ge-
eignet.

Gef. Angebote mit Angabe von Re-
ferenzen und Gehaltsansprüchen unter
Nr. 30419 an die Expedition d. Bl. erbet.

Sichere Existenz!

bietet sich in Frankenthal (Pfalz) durch
Miete oder Kauf eines

am 1. Juli 1915

freiverdenden Geschäftshauses, worin
seit über 20 Jahren mit bestem Erfolg ein
Futts-, Mode- und Kurzwaren-Geschäft
betrieben wurde.

Anfragen unter Nr. 30434 befördert die
Geschäftsstelle da. Blattes.

Stellen suchen

Diplom Ingenieur

Mitte 30, unbeschäftigt, m. gründl. Kenntnissen
auf mehreren Gebieten des Maschinenbaus, höherer
Rechner, seltenerer Zeichner, gewandt in technischen
Abhandlungen und Korrespondenz, geliebtes
Charakter, sucht dauernde Stellung auf gutem
technischen Werte oder bei Patentanwalt. Spätere
Beteiligung möglich. Gef. Mühen erbet. unter
Nr. 10413 an die Expedition d. Blattes.

E. Pistiner
Möbelhaus
 5, 17/19 Telefon 7530 5, 17/19
 Ausstellung mod. Wohnungs-Einrichtungen
Für Weihnachten
 empfehle:
 Klein-Möbel, Automaten-Stühle
 Diwans, Büfets, Schreibtische,
 - Chaiselongues mit Decken -
 Teppiche und Vorlagen, ferner
 elegant gerahmte Bilder des auf dem
 Felde fürs Vaterland gefallenen
 Reichstags-Abgeordneten Dr. Frank
 in la. Ausführung zu sehr vorteilhaften
 billigen Preisen!
 Besichtigung ohne Kaufzwang.

Bodenkreditbank in Basel.
4 1/2 % Pfandbriefe von 1912 u. 1913
 Der am 1. Januar 1915 fällige Coupon wird
 von heute an bei der
Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A. G.
 in Mannheim eingelöst.
 Basel, den 21. Dezember 1914.
Die Direktion.

CORSETS
BETTY VOGEL
 P 5, 15/16 Tel. 7566 Heidelbergerstr.

Puppenwagen
Ruhe-Klappstühle
 riesige Auswahl
 billigste Preise.

E2,10 H. Reichardt E2,10

Rechtsagentur Karl Schmitt, Mannheim
 Telefon 7349 • Erdstr. 30 Nähe Christuskirche
 (lang. Paroch. des + Rechtsanwalt Dr. H. Köhler)
 empfiehlt sich zur Verfolgung von Rechtsangelegenheiten,
 insbesondere Vertretung von Alimentationsfönden,
 gerichtliche Vertretung von Erbverträgen, Auskunft
 im Erblichungs- und Ehefachen, Vertretung famili-
 ärer Verträge. Für Un-ermittelte und Kriegsanz-
 gehörige Ratberechtigung kostenfrei. 80995

111
 Schweitzingerstrasse
 Praktische
Weihnachtsgeschenke
 für Erwachsene und Kinder jeden Alters.
 Weiss und farbige Hemden, gestrickte Westen,
 Kragen, Manschetten, Krawatten, woll. u. seid.
 Tücher, Balthawies, Unterjacken, Unterhosen,
 Unterhöschen
 ferner Regenschirme, Portumonnaies, Broschen,
 Korsetts
Puppen usw.
 in bester Qualität zu billigst. Preisen bei
Fritz Schultz
 Kurz-, Weiss- und
 Wollwaren
 Mitglied d. Allgemeinen
 Rabatt-Sparvereins.
 Da in den lezt. Tagen vor dem Feste
 d. Andrang sehr groß ist u. ich meine
 verehrl. Kundschaft in jeder Bezie-
 hung gut bedienen möchte, bitte die
 Geschenke recht frühzeitig einzuk-
 kaufen und zurückstellen zu lassen.

GEBRÜDER
SULZER
Dieselmotoren
 für Gasöl und Teeröl — Von 20 PS
 an aufwärts — Vier- und Zweitakt-
 motoren für stationäre Anlagen —
 Direkt umsteuerbare Schiffmotoren
 Mehr als 15jährige Erfahrung
 im Bau von Dieselmotoren
Dampfmaschinen
 in allen Größen und für alle Zwecke
 Gleitstrom-Dampfmaschinen - An-
 lagen mit wirtschaftlicher Ausnutzung
 des Zwischen- und Abdampfes
Zentrifugalpumpen
 für Hoch- und Niederdruck in hori-
 zontaler und vertikaler Anordnung
 Seekumpen — Feuerlöschpumpe
LUDWIGSHAFEN a/Rh.



Spezialität: **Erstkl. Mass-Anfertigung**
 Während der Kriegszeit gewährt
20% Rabatt
 Geben ausserdem
auf alle Waren
20% Ermäßigung
 Drei besonders preiswerte
Weihnachts-Angebote:
Corset Gazelle 3.90
 meig Reklams-Corset,
 feston-, m. conisch. Schließe
 u. 2 Haltern in Farb.: grau
 blau, beige, lila u. weiß M.
Corset Irma 6.75
 alle Farben Dreif., ganz kurz
 nach oben und sehr schlanke über
 die Hüften schützend. . . . M.
Corset Lucie 9.50
 aus sehr fein. farb. gestümt.
 Stoff mit fester Stickerie, nach
 unten sehr lang M.
 Auf vorstehende billigst gestellte Preise
 gewähre ich noch **20% Rabatt.**

Bitte
 Da in den lezt. Tagen vor dem Feste
 d. Andrang sehr groß ist u. ich meine
 verehrl. Kundschaft in jeder Bezie-
 hung gut bedienen möchte, bitte die
 Geschenke recht frühzeitig einzuk-
 kaufen und zurückstellen zu lassen.

Feldpostkarten
 10 Stück 5 Pfg. — 100 Stück 45 Pfg.
 Für Wiederverkäufer: 1000 Stück 3.50 M.
 500 Stück 1.90 M.
Feldpost-Briefumschläge
 10 Stück 5 Pfg.
 Für Wiederverkäufer: 1000 Stück 4.— M.
 500 Stück 2.25 M.
 Für alle Zuschriften an die Angehörigen des Heeres
 und der Marine dürfen während der Kriegsdauer
 nur diese Umschläge und Karten verwendet werden.
 Lieferung nach auswärts nur gegen Vorauszahlung des
 Betrages zuzüglich Porto.

Polytechn. Strelitz
 Institut (Mecklenburg)
 Vortragsbeginn i. Kriegs-
 7. Oktober und 7. Januar.
 Programm umsonst.
 15701

F. Göhring
 JUWELIER
 PARADEPLATZ
 Gegründet 1822
 Juwelen, Gold- und Silberwaren
 — Taschen —
 Herren- und Damenuhren
 Uhrenarmbänder
 — äusserst billig —
 38152

Weihnachts-Verkauf
Für ins Feld!
 In angegebenen Artikeln gewährt ich
 10 Prozent Rabatt.
 Ledersohlen, Lederwesten, seidene Westen, Pelz- und
 Wollwesten, Wasserdicht imprägn. Unterbekleidung,
 Armeewärmer, Leibbinden, Schlafröhren, Seidene
 Socken und Unterhosen, Schlafmützen,
 Wasserdichte Petroleum- und Mäntel, Lederriemen,
 Ferner empfehle ich meine erklaffenen Gewehre,
 Revolver und Pistolen, Revolver und automatische
 Pistolen, Messer und Zettel, Taschen- und Anhäng-
 Lampen, Scheinwerfer, Taschenwärmer und Kante-
 leuchter, Piano-Puffschweber in grösster Auswahl.
L. Frauenstorfer
 6, 4 Mannheim Telefon 4232
J. Krebs, Dienstadt, 8 4, 2a, parterre
 Gegen, Hüben, Ausmauern und dazu gehörige
 Schlosserarbeiten, Herde und Oefen, die nicht brennen
 und nicht brennen, werden mit Garantie dazu gebracht.
 30988

Verlag des General-Anzeiger
„Badische Neueste Nachrichten“

Armee-Taschenlampe
 vorschritt-
 mässig
 komplett mit
Dauer-
 Batterie u.
Dauer-
 Glühbirne.
 Herausragende
 Leuchtkraft.
 1. Jan. 1915
 2.25 u. 3.50
 4.10 u. 4.50
 Einzelkosten 1. — 00 und —.70
L. Spiegel & Sohn, Hofl.
 Spezialfabrik für Kältegeräte
 Mannheim
 E 2, 1, Planken
 II 1, 14, Marktplatz.

Jean Krieg
 Juweller 95090
 Gold- und Silberarbeiter
P 5, 13 part.
 Gelegenheitskäufe
 in Juwelen, Gold- und
 Silberwaren
 Werkstätte
 für alle Juwelierarbeiten,
 als Nonnenfertigungen,
 Umänderungen und
 Reparaturen.
Fahnenstangen
 Wehlfahnen
 Leitern aller Art,
 Zedentheil. u. Regale
 vert. Hll. Fr. Vock, d 2, 4
 96129

Theaterplatz Abonn. C
 Parzell. u. Reihe, sehr billig
 abzugeben
 Näheres bei
 E. H. Haier, O 3, 11/12
Einquartierung wird
 angenommen, halb u. ganz.
 10078 Reppertstr. 19. 21.
Reparaturwerkstätte

Edelmann D4,2
 80755

ADLER
 Solideste Konstruktion. Beste Material. Feinste Präzisionsarbeit. Spielend leichter Lauf.
 Außerdem verschied. andere Marken.
 Herrenräder Mk. 65, 75, 85 etc.
 Damenräder 75, 85, 100
Nähmaschinen „Van-Var“ singulär. Märks
 4 Jahre Garantie.
 Fußbetrieb Mk. 66.50
 Hand- und Fußbetrieb . Mk. 76.50
 Versenkbar wie Abbild. . Mk. 80.—
Edelmann D 4, 2 Reparatur-
 Werkstätte
 Katalog umsonst.

